

ch **wild** N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

**Fledermausschutz in der Schweiz**

Bis heute sind in der Schweiz 30 Fledermausarten nachgewiesen worden. Das entspricht einem Drittel aller wildlebenden einheimischen Säugetierarten. Von einigen Fledermausarten weiss man heute sehr gut, welche Ansprüche sie an ihre Umwelt stellen. Das war aber nicht immer so! Begonnen hat die naturschutzorientierte ökologische Erforschung vor genau 30 Jahren. 1978 unterstützten Pro Natura und WWF Schweiz drei Studenten beim ersten Fledermausinventar in den Kantonen Schwyz und Zürich. Es folgten Diplom- und Doktoratsarbeiten an Universitäten, Fledermausschutz- und Fledermausforschungsprojekte und eine Schweizerische Struktur für einen koordinierten Fledermausschutz.



**Redaktion und Vertrieb**  
WILDTIER SCHWEIZ

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19  
E-Mail: wild@wild.uzh.ch  
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich  
17. Jahrgang

**Auflage**  
1100 deutsch + 300 französisch

**Druck**  
Studentendruckerei, Universität Zürich

**Finanzielle Unterstützung**  
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.  
Zürcher Tierschutz  
WILDTIER SCHWEIZ  
Akademie der Naturwissenschaften  
Schweiz (scnat)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

**30-20-10 Jahre Fledermausschutz**

Seit 30 Jahren wird der Schutz der Fledermäuse intensiv vorangetrieben. Vor 20 Jahren wurde die Stiftung zum Schutze unserer Fledermäuse in der Schweiz gegründet, welche nun seit zehn Jahren Gastrecht im Zoo Zürich geniesst und dort eine Fledermausstation mit angegliederter Fledermaus-Ausstellung betreibt.

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) koordiniert die Stiftung Fledermausschutz zusammen mit dem Muséum d'histoire naturelle in Genf den Schweizer Fledermausschutz im Rahmen der Artenschutz-Projektaufträge «Koordinationsstelle Ost bzw. West für Fledermausschutz».

**Aktiver Fledermausschutz in der Gemeinde**

Der Schweizer Fledermausschutz ist eine der ganz grossen Erfolgsgeschichten im Nationalen Artenschutz. Wie bei allen erfolgreichen Unternehmungen garantiert eine qualitativ hervorragend ausgebildete und – im Beispiel Stiftung Fledermausschutz – ehrenamtlich mitarbeitende Basis die nachhaltige Weiterentwicklung aller Schutzaktivitäten in allen Regionen. Heute arbeiten verteilt auf die Kantone rund 500 ausgebildete «Lokale Fledermausschützensende» unter der Anleitung der «Kantonalen Fledermausschutz-Beauftragten» im aufgestellten Freiwilligenteam mit. Viele von ihnen sind Mitglieder lokaler Natur- und Vogelschutzvereine oder arbeiten als fachliche Beratende eng mit diesen zusammen. Damit tragen immer mehr Natur- und Vogelschutzvereine zum Überleben der lokalen Fledermausbestände bei.

### Basis Forschung

Forschungsergebnisse sind im Natur- und Artenschutz die wissenschaftliche Basis für angemessene Schutzkonzepte – auch im Fledermausschutz. Darum fördert das BAFU zusammen mit Partnerorganisationen und Stiftungen auch schutzrelevante Forschungsprojekte. So wurde z. B. die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) von einem Team der Conservation Biology der Universität Bern intensiv untersucht. Die hochkarätigen Forschungsergebnisse mündeten bereits in erste erfolgreiche Schutzmassnahmen.

Genetische Methoden erlauben es heute, nahe verwandte Fledermausarten eindeutig zu erkennen, ja sogar Arten «neu» zu entdecken, die bisher in ihrem Artstatus verkannt wurden. Dank dieser Kenntnisse werden die spezifischen Lebensraumanprüche erst fassbar und darauf aufbauend Schutzmassnahmen definierbar. Die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) und das Alpenlangohr (*Plecotus macrobullaris*) wurden so erst kürzlich als eigene Arten entdeckt.

### Umsetzung im Fledermausschutz

Forschung als wichtiger Erfolgsfaktor ist das eine, aktiver Fledermausschutz – da wo die richtigen Massnahmen bekannt sind – das andere. Erkenntnisse gibt es genug und damit auch genug Arbeit im Fledermausschutz. Bei «Gebäude bewohnenden Fledermausarten» bilden Gemeinde-Inventare die erste Schutzmassnahme, denn Fledermäuse sind traditionell an ihre Verstecke gebunden. Wo sie Junge gebären, müssen sie diese über Generationen ungestört aufziehen können. Genetische Untersuchungen haben gezeigt, dass die Weibchen einer Wochenstube meist eng miteinander verwandt sind, also immer wieder dasselbe Versteck zur Jungenaufzucht verwenden. Die positive Einstellung der Liegenschaftsbesitzenden den heimlichen Untermieterinnen gegenüber muss laufend durch Sympathiewerbung gefördert werden. Dies ist wichtig, weil Renovationen und auch minimale bauliche Veränderungen Kolonien vertreiben können. Nur dank intensiver Überwachung der Bestandesentwicklung in jeder einzelnen Kolonie kann der Erfolg der Schutzmassnahmen erkannt werden.

Die Verstecke «Baumhöhlen bewohnender Fledermausarten» sind schwierig zu entdecken. Dies gilt für Obstgärten, Parkanlagen, Alleen und Wälder gleichermaßen. Hier ist die enge Zusammenarbeit und ein ständiger sachlicher Dialog mit den in der Gemeinde tätigen Forst- und Landwirtschaftskreisen nötig. Daraus ergeben sich mittelfristig Erkenntnisse und erste Erfolge. Jagdflugräume und damit die Biotope, in denen Fledermäuse sich ernähren, können heute mit bioakustischen Methoden erkannt, bzw. bekannte Biotope im Hinblick auf ihren Wert für Fledermäuse analysiert werden. Der nachhaltige Schutz solcher Landschaftstypen wird immer mehr zur Hauptaufgabe des modernen Fledermausschutzes.

#### Weitere Informationen

Stiftung Fledermausschutz  
044 254 26 80  
fledermaus@zoo.ch  
www.fledermausschutz.ch

*Hans-Peter Stutz  
Stiftung zum Schutze unserer  
Fledermäuse in der Schweiz*

Der Fledermausschutz in der Schweiz ist ein gutes Beispiel, wie aus der Initiative Einzelner eine weit reichende, anerkannte Institution entstehen kann, die sehr viel geleistet hat – und hoffentlich noch leisten wird.

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW ist seit 1984 eine anerkannte Fachgesellschaft der Akademie der Naturwissenschaften und versteht sich als Plattform für die Interessen der Wildtierbiologinnen und Wildtierbiologen in der Schweiz. Die SGW hat nicht primär zum Ziel, Geschichte zu schreiben, aber mindestens Spuren zu hinterlassen. Die umfangreichen Tätigkeiten der in allen Landesteilen verankerten Fachgesellschaft hat in den letzten Jahren eine beachtliche Menge an Unterlagen erzeugt. Seit bald 30 Jahren haben Vorstandsunterlagen, Jahresberichte, Budgets, Korrespondenz, Stellungnahmen, Konzeptpapiere, Kurs- und Tagungsprogramme u.v.a.m. die Ordner und Aktenschränke gefüllt. Die Ablage dieser Dokumente erfolgte bis anhin ohne klare Vorgaben und nach den persönlichen Präferenzen der Präsidenten und Geschäftsführerinnen; ein Archiv gab es nicht.

Als wissenschaftliche Fachgesellschaft mit mehr als 320 Mitgliedern kommt der SGW heute nationale Bedeutung zu. Diesem Umstand und der Tatsache, dass die umfangreichen und gesteigerten Aktivitäten der Gesellschaft den Akten- und Dokumentenberg anwachsen lassen, hat der Vorstand Rechnung getragen und der Jahresversammlung 2005 den Antrag unterbreitet, ein Archiv für die SGW einzurichten. Das Projekt wurde diesen Sommer abgeschlossen.

Die Archivierung nahm einige Zeit in Anspruch und wurde von einem Archivfachmann im Naturmuseum Thurgau durchgeführt. In einem ersten Schritt kamen die aktuellen Akten und Dokumente - schätzungsweise 30 Bundesordner - ins Naturmuseum Thurgau nach Frauenfeld. Dort wurden sämtliche Dokumente sorgfältig gesichtet und auf Ihre Bedeutung und Einmaligkeit hin geprüft. Was den archivarischen Anforderungen genügte, fand Eingang ins Archiv, der Rest landete im Schredder. In enger Zusammenarbeit mit Präsidium und Geschäftsstelle wurde ein Archiv- und Registraturplan auf Basis einer Access-Datenbank erarbeitet. Dieser unterstützt die digitale Aktensuche und strukturiert die zukünftige Ablage von SGW-Akten. Das Archiv wird zentral, an einem noch zu bestimmenden Ort beheimatet sein.

Das neue Archiv ist für Präsident, Vorstand und Geschäftsstelle nicht nur ein wertvolles und hilfreiches Instrument. Es verhindert auch, dass wichtige Dokumente verloren gehen, die für eine spätere Aufarbeitung der Geschichte der Wildtierbiologie in der Schweiz vielleicht einmal bedeutend sein werden.

Einige Zahlen zum neuen SGW-Archiv:

- 1 Archivplan
- 1 Registraturplan
- 24 Archivboxen
- 79 Sachgebiete
- 213 Aktenmappen
- 2'500-3'000 Einzelakten

*Hannes Geisser, Vorstandsmitglied*

## Das Archiv der SGW ist geboren

### Aus dem Vorstand

Die nächste Vorstandssitzung findet am 23. August 2008 in Lyss statt.

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW  
c/o WILDTIER SCHWEIZ  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich  
Fax: 044 635 68 19  
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

## Mehr Schutz für Wasser- und Zugvögel

In den 28 bestehenden Reservaten für Wasser- und Zugvögel überwintert rund ein Viertel des Gesamtbestandes der Wasservögel der Schweiz. Um den Schutz der überwinternden, ziehenden und brütenden Wasser- und Watvogelarten zu verbessern, sollen acht neue Gebiete ins Inventar der Wasser- und Zugvogelreservate von nationaler Bedeutung aufgenommen werden. Zudem soll das bestehende Reservat von internationaler Bedeutung Fanel-Chablais de Cudrefin am Neuenburgersee erweitert werden.

### Acht neue Wasser- und Zugvogelreservate

In der Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung sollen folgende acht neuen Wasser- und Zugvogelreservate aufgenommen werden:

Pfäffikersee (ZH)  
Greifensee (ZH)  
Neeracher Ried (ZH)  
Wauwiler Moos (LU)  
Lac de Pérolles (FR)  
Lac de la Gruyère à Broc (FR)  
Chablais (Lac de Morat) (FR)  
Kaltbrunner Riet (SG)

Das Reservat von internationaler Bedeutung Fanel - Chablais de Cudrefin, Pointe de Marin (BE, FR, VD, NE) soll erweitert werden.

Diese Änderungen machen eine Teilrevision der Wasser- und Zugvogelreservatsverordnung notwendig. Das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation hat heute diese Teilrevision in die Anhörung geschickt. Interessierte Kreise können sich bis am 3. Oktober 2008 äussern. Ziel ist, dass die revidierte Verordnung am 1. März 2009 in Kraft tritt.

### Neue Konflikte in und um die Schutzgebiete

Die zunehmende Nutzung der Gewässer zu Erholungszwecken macht auch vor den Schutzgebieten nicht Halt. Der Schutz in den Reservaten vor Störungen muss aber bewahrt werden: neue Freizeitgeräte mit hohem Störungs- und Schadpotenzial für Wasservögel in Schutzgebieten sollen deshalb künftig nicht mehr erlaubt sein. Das betrifft beispielsweise Drachensegelbretter, Modellflugzeuge oder Modellboote.

Schliesslich will der Bund den Kantonen ermöglichen, bei Schutz-Nutzkonflikten verhältnismässige Massnahmen im Rahmen des Schutzgebietmanagements zu ergreifen. Solche Eingriffe sind bewilligungspflichtig und dürfen die Schutzziele nicht beeinträchtigen; Abschüsse sind also weiterhin nicht erlaubt. Die rasch anwachsenden Kormorankolonien in einzelnen Schutzgebieten und die dadurch verursachten erheblichen Schäden für die Berufsfischerei sind ein Beispiel eines solchen Schutz-Nutzkonflikts. In langjähriger Zusammenarbeit mit den betroffenen Kreisen strebt der Bund dafür Lösungen im Bereich Prävention sowie angepasster regionaler Populationsentwicklung an.

BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere und  
Waldbiodiversität

## STEINBOCK

### Erhöhte Sterberate bei Steinböcken in den Westalpen

Die Sterberate der Steinböcke in den Westalpen scheint letzten Winter deutlich höher zu liegen als in den früheren Jahren. In Champagny-en-Vanoise (F) wurden rund 30 und bei Modane (F) 100 Kadaver gefunden, weitere im Encombres-Massiv (F) und im italienischen Gran Paradiso-Nationalpark. Deshalb wurde ein Veterinärlabor mit der Autopsie einiger Kadaver beauftragt. Die Analysen deckten verschiedene Krankheiten wie Bindehaut- oder Lungenentzündungen auf. Als mögliche Gründe werden genannt: mutierte Krankheitserreger, mehrere aufeinander folgende Hitzesommer oder das Auftreten des Wolfes, der die Steinböcke in weniger futterreiche Gebiete zurückgedrängt haben könnte. Eine Zählung des Tierbestandes, die diesen Sommer durchgeführt wird, soll Klarheit über die Auswirkungen dieser Todesfälle auf die Steinbockpopulation schaffen.

Quelle: Alpmedia Newsletter 07/2008  
[www.cipra.org/pdfs/585\\_de](http://www.cipra.org/pdfs/585_de)

## BARTGEIER

Die Stiftung Pro Bartgeier kommt ihrem Ziel, in den Alpen eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation anzusiedeln, näher. Im letzten Jahr haben zum ersten mal seit über hundert Jahren wieder wildlebende Bartgeier in der Schweiz Junge aufgezogen. Dieses Jahr zeichnet sich ein weiterer Erfolg ab: Je einem Bartgeierpaar im Albulagebiet und in der Region Ofenpass ist die Aufzucht eines Jungtiers geglückt. *Chasper-Fuorn* und *Luzi-Albula* heissen die vier Monate alten Junggeier. Mitte Juli haben beide zu ihrem ersten Flug angesetzt.

Vor 30 Jahren wurde an einer denkwürdigen Sitzung in Morges der Startschuss für das internationale Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers gegeben. In vier Alpenregionen wurden seit 1986 über 150 junge Bartgeier ausgewildert. 26 davon sind im Schweizerischen Nationalpark in einem Kunsthorst in die Freiheit entlassen worden.

Die jungen Bartgeier stammen aus einem internationalen Zuchtprogramm, an dem sich über 30 Zoos, Wildparks und Zuchtstationen beteiligen. Im ganzen Alpenraum sind seit 1997 bereits über 50 junge Bartgeier aus Wildbruten ausgeflogen. Trotz dieser eindrücklichen Zahlen ist es noch nicht Zeit, die Hände in den Schoss zu legen.

Die Stiftung Pro Bartgeier wird sich weiterhin für die imposanten Alpenbewohner einsetzen. Eine sorgfältige Überwachung der jungen, noch empfindlichen Population, das Engagement über die Landesgrenze hinaus und bei Bedarf auch weitere gezielte Auswilderungen stehen dabei im Vordergrund.

Weitere Informationen: [www.bartgeier.ch](http://www.bartgeier.ch)

## Erfolgreiche Brut: Bartgeier im Aufwind

### Wechsel in der

### Stiftung Pro Bartgeier

Bei der letzten Stiftungsratsitzung im Mai haben gleich mehrere Stiftungsräte, die sich über lange Jahre mit viel Engagement für die Stiftung eingesetzt haben, ihren Rücktritt bekannt gegeben. Die zurückgetretenen Stiftungsräte sind: Luzi Bärtsch (bish. Präsident), Chasper Buchli (bish. Geschäftsführer), Rolf Anderegg, Hansjörg Blankenhorn, Heinrich Haller.

Der Stiftungsrat hat sich neu konstituiert und setzt sich nun wie folgt zusammen: Jürg P. Müller (Präsident), Felix Weber (Vizepräsident), Daniel Hegglin (Geschäftsführer), Georg Brosi, Kurt Eichenberger, Klaus Robin, Reinhard Schnidrig.

## GRÜNBRÜCKEN

Das deutsche Bundesland Bayern will seine Biotopnetze noch besser vernetzen und hat zu diesem Zweck eine landesweite Grünbrücken-Analyse erstellt. Strassen-Querungshilfen sollen die Lebensräume von wandernden und insbesondere bedrohten Tierarten wie Luchs oder Wildkatze besser verbinden.

Die möglichen Wanderwege der Wildtiere wurden am Beispiel Luchs und Hirsch mit Hilfe eines Computermodells auf Basis von Satellitendaten berechnet. Danach sollten 65 zusätzliche Grünbrücken ausreichen, das bestehende Netz aus Biotopen optimal zu verbinden. Ausserdem müssen bestehende Brücken mit Blendschutz und Deckung ausgestattet werden. Bei der Analyse wurden über 2'000 Kilometer Strassen und fast 3'000 Bauwerke unter die Lupe genommen.

Die bessere Vernetzung soll einerseits dem genetischen Austausch zunehmend isolierter Populationen dienen, andererseits trägt sie der Tatsache Rechnung, dass der Klimawandel vermehrt Lebensräume verschiebt. Viele Wildtiere, die sich an die geänderten Umweltbedingungen nicht anpassen können, brauchen Wanderwege, um geeignete neue Lebensräume zu finden.

## Bayern plant neue Brücken für Luchs & Co

[www.stmugv.bayern.de/aktuell/presse/detailansicht.htm?tid=15257](http://www.stmugv.bayern.de/aktuell/presse/detailansicht.htm?tid=15257)



### Keine Art vergessen?

Die Artenzahl ist das am weitesten verbreitete Biodiversitätsmass, sie ist jedoch oft schwer messbar. Viele Arten bleiben zudem unentdeckt, weshalb die wahre Artenzahl bei simplen Artzählungen unterschätzt wird. Mit Fang-Wiederfang-Methoden ist es möglich, die wahre Artenzahl zu schätzen und Unterschiede in der Entdeckungswahrscheinlichkeit zu korrigieren. Diese ist der Schlüsselfaktor für den Unterschied zwischen der gezählten Artenzahl und der wahren Artenzahl. Dieser Unterschied wurde bei Insekten bisher kaum je geschätzt.

Mit Daten aus den Tagfalter Erhebungen des Biodiversitätsmonitorings Schweiz (BDM) wurde berechnet, ob gegenwärtige Fang-Wiederfang Modelle Schätzungen der Artenzahl auch für diese Tiergruppen liefern können. Weiter wurde die Entdeckungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit verschiedener Variablen geschätzt.

In jedem Fall waren mehr Arten auf den Untersuchungsstrecken (Transekts) vorhanden als gezählt wurden. Die mittlere Artentdeckungswahrscheinlichkeit auf zwei Begehungen lag bei 0.61 und unterschied sich zwischen unterschiedlichen Beobachtern signifikant (Spanne: 0.37-0.83). Für drei Begehungen Mitte Jahr wurde danach die Entdeckungswahrscheinlichkeit zum Zeitpunkt t+1 für diejenigen Arten modelliert, welche zum Zeitpunkt t gesehen wurden. Sie betrug im Schnitt der Arten pro Begehung 0.5 (0.17-0.81) und war bei häufigen Arten höher. Die Individuenzahl erklärte jedoch nur 5% der Variation in der Entdeckungswahrscheinlichkeit.

Die Resultate geben wichtige Hinweise für Artenschätzungen kurzlebiger Tierarten und zeigen die Notwendigkeit, die bestehenden statistischen Modelle zu verbessern. Simple Artenzählungen können schlechte Indikatoren für Artenreichtum sein, wenn nur wenige Begehungen durchgeführt werden. In Monitoringprogrammen sollte zudem getestet werden, ob die Entdeckungswahrscheinlichkeit über die Zeit gleich bleibt.

Marc Kéry und Matthias Plattner (2007). Species richness estimation and determinants of species detectability in butterfly monitoring programmes. *Ecological Entomology* 32, 53-61

Matthias Plattner  
Hintermann & Weber AG  
Austrasse 2a  
4153 Reinach  
plattner@hintermannweber.ch  
Tel: 061 717 88 84

## BÜCHER



### Vielfalt zwischen den Gehegen: wildlebende Tiere und Pflanzen im Zoo Basel

In einer 3 Jahre dauernden Untersuchung erfassten fast 50 Fachleute die Vielfalt der «zwischen den Gehegen» vorkommenden Arten. Insgesamt konnten über 3'000 Arten nachgewiesen werden, von denen 113 in einer der nationalen Roten Listen aufgeführt sind. Das Projekt nimmt eine Pionierrolle ein,

da vergleichbare Studien bislang nicht existieren.

Bruno Baur, Wolfgang Billen & Daniel Burckhardt (red) (2008): Vielfalt zwischen den Gehegen: wildlebende Tiere und Pflanzen im Zoo Basel, Monographien der Entomologischen Gesellschaft Basel 3, ISBN 3-9522647-2-5



### Die Vögel Graubündens

In einer dritten vollständig überarbeiteten Auflage ist das schön gestaltete Buch über die Vogelfauna Graubündens in einem grösseren Format erschienen. Als Schwerpunkt des Buches werden die einzelnen Arten mit Fotos und Verbreitungskarte vorgestellt. Neben der Beschreibung der Verbreitung,

des Lebensraumes und der Zugbewegungen in Graubünden werden auch die Verbreitung in Mitteleuropa und in der Schweiz aufgeführt.

Christoph Meier-Zwicky, Hans Schmid (2007): Die Vögel Graubündens, Verlag Desertina, Chur, ISBN: 978-3-85637-339-9

## Säugercamp 2008

Zusammen mit Fachleuten des Bündner Naturmuseums werden vor allem mit Hilfe von Lebendfallen Hinweise auf das Vorkommen von Säugetieren gesammelt. Kurzreferate zur Biologie, zur Nachweismethodik und zur Bestimmung von Kleinsäugetieren lockern die praktischen Arbeiten auf. Dieses Säugercamp bietet eine einmalige Gelegenheit für Amateure und Berufsleute, praktische Erfahrungen zu sammeln.

Datum: 10. bis 12. September 2008; das Säugercamp findet im Tavetsch, nahe dem Oberalppass statt. Kursleitung: Jürg P. Müller und Thomas Briner, Bündner Naturmuseum; weitere Informationen: Bündner Naturmuseum, 081 257 28 41, info@bnm.gr.ch, www.naturmuseum.gr.ch

## Pro Lutra – neuer Präsident und neuer Geschäftsführer

An der kürzlich durchgeführten Stiftungsratsitzung trat der bisherige Präsident Chasper Buchli nach 11 Jahren von seinem Amt zurück. Unter seinem Präsidium ist die Pro Lutra entstanden. Wichtige Kontakte zu den Behörden, Institutionen und Fachleuten sind in dieser Zeit aufgebaut worden. Der Fischotter wurde öffentlich thematisiert und die Mittelbeschaffung zur Finanzierung der wissenschaftlichen Projekte wurde an die Hand genommen. Chasper Buchli wird der Pro Lutra in Zukunft als Stiftungsrat erhalten bleiben und die Arbeit weiterhin tatkräftig unterstützen. Für seinen Idealismus und Einsatz sei hier herzlich gedankt. Als neuer Präsident wurde der bisherige Geschäftsführer Hans Schmid gewählt. Auch er ist seit der Gründung der Stiftung im Jahr 1997 dabei und wirkte beim Aufbau der Pro Lutra an vorderster Front mit. Die Geschäftsführung übernahm der bisherige Projektkoordinator Christian Buchli.

[www.prolutra.ch](http://www.prolutra.ch)

## Fische und Rundmäuler

In der Reihe «Rote Liste der gefährdeten Arten der Schweiz» ist die Broschüre über Fische und Rundmäuler erschienen.

Kirchhofer A., Breitenstein M, Zaugg B. 2007: Rote Liste der Fische und Rundmäuler der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Bern, und Schweizer Zentrum für die Kartographie der Fauna, Neuenburg. Umwelt-Vollzug Nr. 0734. 64 S. gratis. Bestell-Nr. UV-0734-D. Auf der BAFU-Homepage steht die PDF-Version der Publikation zur Verfügung.

## ch - WILD TIER WISSEN

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   Der Fuchs (*Vulpes vulpes*) gehört zu den Hauptfeinden des Igels.
2.   Eine ausgewachsene Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*) wiegt etwa so viel wie ein Würfelzucker (5 Gramm).
3.   Der Fadenmolch (*Triturus helveticus*) ist der kleinste Molch in der Schweiz.
4.   Braunbären (*Ursus arctos*) tragen an den Tatzen je fünf bis zu 4 cm lange Krallen.
5.   Sperber-Männchen und -Weibchen (*Accipiter nisus*) sehen gleich aus.
6.   Dachse (*Meles meles*) haben einen Scheitelkamm auf dem Schädel, der bis zu 15 mm hoch werden kann.

## Informationsdienst

### Biodiversität Schweiz IBS

Fachleute aus der Naturschutzpraxis - zum Beispiel auf kantonalen Fachstellen, in Naturschutzorganisationen oder in der Bundesverwaltung - sind bei ihrer Arbeit regelmässig auf aktuelle Forschungsergebnisse angewiesen. Das Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT hat dafür den kostenlosen IBS ins Leben gerufen: Alle ein bis zwei Monate werden neue Forschungsergebnisse zur Biodiversität per E-Mail an Fachpersonen aus Naturschutzpraxis, Verwaltung, Politik, NGO's und Forschung verschickt.

Bitte melden Sie abgeschlossene Diplomarbeiten, Dissertationen und wissenschaftliche Publikationen zum Thema Biodiversität an untenstehende Adresse. Für Studierende und Doktoranden ist IBS eine gute Gelegenheit, ihre Arbeiten einem breiten Kreis von interessierten Fachpersonen bekannt zu machen; derzeit haben über 1'000 Personen den IBS abonniert. Sämtliche mit IBS publizierte Arbeiten werden auf einer Datenbank archiviert und sind für die Öffentlichkeit jederzeit zugänglich unter: [www.biodiversity.ch/services/ibs](http://www.biodiversity.ch/services/ibs)

### Greifvögel als Indikatoren der Artenvielfalt?

Kürzlich wurden Greifvögel als wertvolle Indikatoren für das Bestimmen von Gebieten mit hoher Biodiversität vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde nun mit aktuellen Daten aus dem Biodiversitäts-Monitoring Schweiz (BDM) und dem Monitoring häufiger Brutvögel (MHB) überprüft. Die Analysen zeigen, dass das Vorkommen von Greifvögeln ein Indiz für hohe Biodiversität sein kann, dass aber andere Artengruppen, beispielsweise Meisen, mindestens ebenso gut als Indikatorarten dienen können.

[www.biodiversity.ch/services/ibs/detail.php?id=385](http://www.biodiversity.ch/services/ibs/detail.php?id=385)

### Biodiversität im Zeichen des Globalen Wandels

SWIFCOB 8, Freitag, 31. Oktober 2008, Naturhistorisches Museum Bern

Der Globale Wandel – insbesondere Veränderungen des Klimas und der Landnutzung – wirkt sich auch auf die Biodiversität in der Schweiz aus: Arten dehnen ihr Verbreitungsgebiet aus oder drohen zu verschwinden, ökologische Beziehungen und Lebensräume verändern sich. Damit kommen auf Biodiversitätserhaltung wie -nutzung neue Herausforderungen zu.

Die Tagung SWIFCOB 8 des Forum Biodiversität Schweiz widmet sich diesen Herausforderungen und diskutiert Lösungsansätze. Bekannte Fakten und Zahlen werden zusammengetragen, aber auch Unsicherheiten angesprochen. Ziel ist es, Denkanstösse zu entwickeln, um auf den Globalen Wandel angemessen reagieren zu können.

Die Tagung richtet sich an Fachleute aus der Forschung und der Praxis sowie an alle, die sich für die Entwicklung der Biodiversität im Zeichen des Globalen Wandels interessieren. Die Tagung besteht aus drei Teilen: 1) Einführung ins Tagungsthema; 2) Herausforderungen und Lösungsansätze in verschiedenen Lebensräumen (Wald, Gewässer, Kulturland); 3) Zukünftiger Handlungsbedarf. Kompetente und namhafte Vertreter aus Forschung, Verwaltung, Naturschutz und Politik konnten als ReferentInnen gewonnen werden.

Das Anmeldeformular steht auf [www.biodiversity.ch/events/swifcob/swifcob8](http://www.biodiversity.ch/events/swifcob/swifcob8) zur Verfügung. Anmeldeschluss ist der 10. Oktober 2008.

### 3. Lysser Wildtiertage:

«Prädation in der Kulturlandschaft: Fakten, Geschichten und Meinungen»

Bildungszentrum Wald, Lyss  
22. - 23. August 2008  
Kontakt: [www.sgw-ssbf.ch](http://www.sgw-ssbf.ch)

### 7. Internationales Schwarzwildsymposium

Sopron, Ungarn  
28. - 30 August 2008  
Kontakt: [www.wild.boar.symposium.nyme.hu](http://www.wild.boar.symposium.nyme.hu), András Náhlik, Fax: +36 99 518350, e-mail: [nahlik@emk.nyme.hu](mailto:nahlik@emk.nyme.hu)

### 4. Rotwildsymposium

Schorfheide bei Berlin, Deutschland  
29. und 30. August 2008  
Kontakt: [www.rothirsch.org](http://www.rothirsch.org)

### Säugercamp Graubünden

10. - 12. September 2008  
Kontakt: Bündner Naturmuseum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, 081 257 28 41, [www.naturmuseum.gr.ch](http://www.naturmuseum.gr.ch)

### NEOBIOTA: Towards a Synthesis / 5th European Conference on Biological Invasions

Prag, Tschechien  
23. - 26. September 2008  
Kontakt: [www.ibot.cas.cz/neobiota](http://www.ibot.cas.cz/neobiota)

### Wildtiere im Fadenkreuz - 12. Herbsttagung im Naturmuseum St. Gallen

Naturmuseum St. Gallen  
15. November 2008  
Kontakt: Naturmuseum St.Gallen, Museumstrasse 32, 9000 St.Gallen  
Tel. 071 242 06 70  
[www.naturmuseumsg.ch](http://www.naturmuseumsg.ch)

weitere Veranstaltungen auf  
[www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)

### Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Falsch** Ein Fuchs erwischt höchstens kranke oder junge Igel. Natürliche Feinde sind der Uhu und der Dachs. Hauptfeind des Igels ist jedoch der Strassenverkehr – und damit der Mensch.
- Richtig** Die Mückenfledermaus ist die kleinste Fledermaus in der Schweiz. Die sehr ähnliche Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) ist nur ganz gering grösser.
- Richtig** Der Teichmolch (7-9 cm) ist fast so klein wie der Fadenmolch (6-7.5 cm). Der Bergmolch misst 8-10 cm. Der Kammmolch und der Alpenkammmolch messen 10-18 cm.
- Falsch** Die Krallen können eine Länge von 8 cm erreichen. Damit können die Bären gut graben und auch klettern.
- Falsch** Das Männchen hat eine schiefergraue Oberseite und ist unterseits rötlich gebändert («gesperbert»). Das grössere und kräftigere Weibchen hat eine braunere Oberseite und dunkelbraune Bänder an der Unterseite sowie einen weissen Streif über und hinter dem Auge. Da die Männchen kleiner sind, erbeuten sie hauptsächlich Kleinvögel in Spatzen- oder Meisengrösse. Die Weibchen können gelegentlich auch grössere Vögel wie Tauben oder sogar Eichelhäher überwältigen.
- Richtig** Der Scheitelkamm bildet die Ansatzfläche für die kräftig ausgebildete Kaumuskulatur.

Nächster Redaktionsschluss: 6. Oktober 2008